

TROjaner
im
„Kosmos“

Neuerer-
bewegung

Wir sind stolz
auf unser Leben

Wer soll das
bezahlen?
Wer hat das bestellt?

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 36 18. September 1964 16. Jahrgang

TROjaner im „Kosmos“

Ein ungewohntes Bild bot sich am 10. September vor dem Filmtheater „Kosmos“ in der Karl-Marx-Allee. Genossen und Kollegen des Werkes sahen sich den Film „Der geteilte Himmel“ an und folgten damit einer Einladung der BPO. Heute beginnen wir mit der Diskussion zu diesem Film auf Seite 2.



100 Prozent zum 30. September

Meine persönliche Verpflichtung
zum 15. Geburtstag unserer Republik
lautet ...

An die Leitung der Betriebspartei-
organisation der Sozialistischen Ein-
heitspartei Deutschlands.

Diese beiden besonders hervorgehobenen Sätze am Anfang dieses Artikels verraten den Inhalt und Zweck des Glückwunschschiebens der Parteiorganisation an alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes. Diese Glückwunschschieben der BPO sind seit einigen Tagen in den APO und Parteigruppen, und die Genossen werden sie unseren Kollegen übergeben.

Was soll mit diesen Karten geschehen? Sie sollen, nachdem der Inhalt im Kollektiv der Brigade oder Abteilung oder auch in der Gewerkschaftsgruppe eingehend diskutiert wurde, die persönliche Verpflichtung sowohl des einzelnen Kollegen als

auch des Kollektivs aufnehmen. Diese persönliche Verpflichtung zum 15. Jahrestag der DDR ist keineswegs eine formale Angelegenheit, sondern soll für jeden einzelnen sein Bekenntnis zu unserer Republik sein. Deshalb wird es gut sein, daß sich die Genossen mit ihren Kollegen über ihre Verpflichtung beraten, Bilanz ziehen, was noch getan werden muß, um eine hundertprozentige Warenproduktion bis zum 30. September zu erreichen.

Die ausgefüllte und unterzeichnete Verpflichtung wird unseren Kollegen helfen, nicht mit leeren Händen an der Demonstration am 7. Oktober teilzunehmen.

Richtige Schlußfolgerungen

Nach der Vertrauensleutemannschaftsversammlung und Aktivtagung der Parteiorganisation kamen unsere Kollegen und Genossen in Gewerkschafts- und Parteigruppenversammlungen zusammen, um die letzten Vorbereitungen zum 15. Jahrestag unserer Republik zu treffen. In diesen Beratungen ging man von der historischen Aufgabe unserer Republik für ganz Deutschland aus und legte in persönlichen Verpflichtungen das Bekenntnis zur Republik ab.

Im F-Betrieb in der AGL 2 zeigen sich die Ergebnisse am deutlichsten. Ihre Verpflichtungen zur größtmöglichen Planerfüllung 1964 und einer guten Vorbereitung für 1965 wurden von ihnen kontrolliert, ergänzt und sind Mittelpunkt der Wandzeitungen. Beides, die konkrete Verpflichtung und die historische Aufgabe der DDR, spiegelt sich in den Wandzeitungen wider.

Eine andere Seite ist die Teilnahme an diesen Versammlungen. Der Durchschnitt von 90 Prozent ist mehr als gut, trotzdem viele Überstunden und fast eine doppelte Leistungsforderung im September vorliegen. In As/Sw, Mw 3, Mw 4 und Mw 1 ist die Aufnahme des Kampfes um die staatliche Auszeichnung keine außergewöhnliche Sache, sondern die richtige Schlußfolgerung einer guten kollektiven Beratung.



TROjaner im „Kosmos“

Im „Kosmos“, dem bekannten Filmtheater in der Karl-Marx-Allee, sahen am Donnerstag viele TROjaner mit ihren Angehörigen den nach dem gleichnamigen Roman entstandenen Film „Der geteilte Himmel“.

Christa Wolfs Erzählung — die nach dem Erscheinen viel diskutiert wurde — hatte als Vorlage für diesen unter der Regie von Konrad Wolf gedrehten Film gedient.

So umstritten wie das Buch war, so umstritten wird auch der Film sein.

Es ist die Geschichte einer Liebe zwischen Rita und Manfred, die in Rückblenden vor uns abrollt. Rita, jung, erwartungsvoll, entdeckt das wirkliche Leben durch ihre Arbeit in einem Großbetrieb. Sie wächst hinein in das Kollektiv selbstbewußter Menschen. Manfred, älter als Rita, will nicht in dieses Kollektiv vorwärtsstrebender Menschen. Er versagt bei der ersten Schwierigkeit. Ihn reizt nicht die Anstrengung, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. So bleibt er isoliert. Nur Rita stellt die Verbindung zur Außenwelt dar. Er, der sich nicht entscheiden will, der nicht kämpfen will, muß sich wie jeder entscheiden. Er entscheidet sich jedoch falsch. Er sucht einen angenehmen, leichten Weg, den er im Westen zu finden hofft. Diese Entscheidung, diese falsche Entscheidung, ist es, an der die junge Liebe dieser beiden Menschen zerbricht. Rita, ein Kind unserer Republik, folgt ihm nicht auf seinem Weg in die Vergangenheit. Dies ist der Inhalt des Films.

Die Sprunghaftigkeit der Ereignisse, bereits im Buch manchmal schwer verständlich, macht auch den Film schwer verständlich. Ohne das Buch gelesen zu haben, war und ist es nicht leicht, dem Handlungsablauf zu folgen.

Auch die gewählten filmischen Mittel tragen nicht dazu bei, tiefer in dieses Problem einzudringen. Die krasse Gegenüberstellung von Schwarz und Weiß, von Hell und Dunkel bringt wohl einen interessanten Effekt, trägt aber nicht unbedingt zum besseren Verstehen bei.

Auch die Dialoge überzeugen nicht. Die Worte klingen nicht immer echt, oft wirken sie wirklichkeitsfremd. Ich möchte den Film als ein Experiment bezeichnen, allerdings als ein wenig gelungenes. Zu dieser Erkenntnis bin ich gekommen, nachdem ich das Buch gelesen und den Film gesehen habe.

Ruprecht, KME

Die Poliklinik teilt mit

Die medizinische Fachberatung wurde ab 1. September erweitert. Wie wir in der Ausgabe Nr. 35/64 mitteilten, hat Frau Dr. med. von Helldorff ihre Sprechstunden für Haut- und Sexualleiden aufgenommen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, weisen wir darauf hin, daß die Sprechstunden unseres langjährigen Facharztes für Haut- und Sexualleiden, Herrn Dr. Kretschmer, nach wie vor am Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche zu den bekannten Zeiten stattfinden.

Seit dem Jahre 1955 besteht in unserem Betrieb ein Schöffenskollektiv, dem zur Zeit 15 Schöffen angehören. Neben unserem Schöffeneinsatz, der in jedem Jahr an zwölf aufeinanderfolgenden Arbeitstagen stattfindet, besuchen wir monatlich einmal die Schöffenschulung, die von dem jeweiligen Richter durchgeführt wird, mit dem wir auch in der Verhandlung zusammen beraten und beschließen. Darüber hinaus treffen wir uns an jedem ersten Mittwoch im Monat im Klubraum der Tischlerei, um interessierten Kolleginnen und Kollegen die Arbeit der sozialistischen Justiz zu erläutern.

In diesem Zusammenhang behandelten wir:

- die Kriminalität im TRO,
- die Unterstützung der bedingt verurteilten und vorzeitig entlassenen Strafgefangenen,
- die Aufgaben des Aktivs für Innere Ordnung und Sicherheit,
- die Arbeit der Staatsanwälte für allgemeine Aufsicht,
- die Grundsätze des Entwurfs des Erlasses des Staatsrates der DDR über die grundsätzlichen Aufgaben und die Ar-

Die moralisch Schwachen erziehen

beitsweise der Organe der Rechtspflege,

- den modernen Strafvollzug in der DDR,
- die Einbeziehung der Werktätigen in das Verfahren (gesellschaftlicher Ankläger, gesellschaftlicher Verteidiger) und
- die Rückerstattung von unrechtmäßig erhaltenen Kinderzuschlägen sowie Ehegattenzuschlägen.

Außerdem haben wir die Prozesse gegen die gestrauchelten Kollegen Kandalowski, Neumann, Rienitz, Kanina, Osterwold und Walter ausgewertet. Dabei ging es uns nicht darum, die Prozesse noch einmal bis ins kleinste Detail zu zerpfücken oder Sensationen zu servieren, sondern unsere Kolleginnen und Kollegen anzuregen, derartige Verfehlungen rechtzeitig zu verhindern. Ein gutes Kollektiv erzieht immer die moralisch Schwachen.

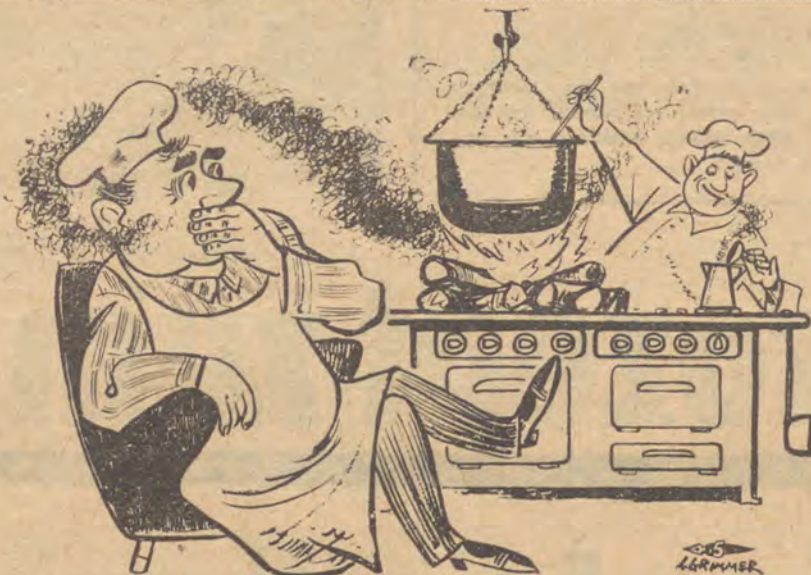
Vor jeder Zusammenkunft der Schöffen finden durch den stellvertretenden Direktor des Stadtgerichtes von Groß-Berlin, Genossen Spranger, Rechtsberatungen statt. Die Ergebnisse dieser Beratungen bleiben nicht nur im Rahmen des Betriebes, sondern viele private persönliche Fragen wurden auf diesen Rechtsberatungen geklärt, viele Konflikte gelöst und manchem Bürger ein guter Rat erteilt, der weit über den betrieblichen Rahmen hinausging.

Um einen reibungslosen Einsatz der Schöffen zu sichern, werden nach vorheriger Absprache mit den Schöffen und den Meistern Schöffeneinsätze aufgestellt und den entsprechenden Gerichten übergeben.

Mit der gewissenhaften Erfüllung unserer Aufgaben als Schöffen stellen wir die Treue zum Arbeiter-und-Bauern-Staat unter Beweis.

Walter Bahra,

Vorsitzender des Schöffenskollektivs



Wieso verändern? Ich habe mich daran gewöhnt!

Kurzgesch(l)ossenes

In einer Gewerkschaftsgruppenversammlung der Mitarbeiter unserer Verkaufsstelle standen das verbesserte Angebot an Lebensmitteln sowie die Verbesserung der Verkaufskultur im Mittelpunkt. Mit Bedauern nahmen die Kolleginnen zur Kenntnis, daß der T-Bereich im Jahre 1964 nicht mehr in der Lage ist, die Maßnahme des Werkleiters, die Hauptverkaufsstelle umzugestalten, zu realisieren. Diese Arbeiten sollen erst im Jahre 1965 in Angriff genommen werden, aber so lange wollen die Kolleginnen der Verkaufsstelle nicht warten.

Das Kollektiv kam nach einer längeren Diskussion überein, daß ihre eigene Aktivität und ihr Wille, etwas zu verändern, stür-

ker sein werden als irgendwelche Terminveränderungen. Mit Unterstützung von mehreren Kollegen des KV-Bereiches wollen sie am 19. und 20. September im freiwilligen Arbeitseinsatz

der Waren durch eine bessere Ausstellung sichtbar zu machen.

Schon vor begonnener Arbeit kann man das Kollektiv der Verkaufsstelle zu ihrem Entschluß nur beglückwünschen. Bewei-

Was man heute kann besorgen...

ihre Verkaufsstelle nach Feierabend verändern. Sie nehmen sich vor:

1. die Verkaufsstelle neu zu streichen,
2. die Fenster zur Pfeifergasse zu verändern,
3. mit Schildern und Blumen das gesamte Gesicht der Verkaufsstelle zu verbessern,
4. das Sortiment zu erweitern und das Angebot

sen sie doch damit, wie sie mit ihrer Arbeit verbunden und gewillt sind, neue, bessere Wege zu beschreiten. Dieser Einsatz am kommenden Sonntag und Sonntag ist um so höher zu bewerten, da das Kollektiv sich verpflichtet hat, zum 15. Jahrestag unserer Republik den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialisti-

schen Arbeit“ aufzunehmen.

Mit der Verwirklichung ihres Vorhabens werden sie uns allen den Beweis antreten, daß sie die Wichtigkeit der Verbesserung der Arbeiterversorgung in unserem Betrieb erkannt haben. Zugleich geben sie allen Kritikern (siehe „Kurzgesch(l)ossenes“ 35/64) die einzig richtige Antwort, nämlich aus der Kritik zu lernen.

Wir bitten um Verständnis, daß am Montag dem 21. September, die Hauptverkaufsstelle geschlossen bleibt. Der Verkauf wird im Speisesaal an den üblichen Verkaufsständen und weiter, die zusätzlich aufgebaut werden, erfolgen.

Rutenberg
Leiter von KV

Mitmachen lohnt im doppelten Sinne



daß jeder Kollege einen brauchbaren Vorschlag bringen sollte, hat für R noch stärkere Bedeutung.

Probieren und studieren

Nicht allein aus bösem Willen findet man oftmals bei Wirtschaftsfunktionären, in R gibt es dafür Beispiele, daß sie nicht gleich mit wehenden Fahnen dem Neuen entgegen-eilen. Wenn neue Gedanken und Überlegungen von Kollegen kommen, dann sollte nicht falsch verstandener Stolz bzw. Verstecken hinter Vorschriften im Vordergrund stehen. Vielmehr hilft eigene Initiative über sogenannte objektive Schwierigkeiten hinweg. Probieren geht über Studieren hat, wenn auch in abgewandelter Form, heute noch Gültigkeit. Probieren und studieren ist richtiger. Wenn man das in R beherzigen würde, dann wäre die TO-Maßnahme vom März d. J. — Papierschnaide- und -legemaschinen — schon realisiert. Scheinbar nehmen einige Abteilungsleiter und Meister das Neuererwesen nicht so ernst, sonst würden sie mit mehr Elan an

die für ihre Leitungstätigkeit so wichtige Aufgabe gehen. Schon vor fünf Jahren war in R klar, daß es dringend nötig ist, eine vorhandene Maschine als Isoliermaschine für Wandler umzubauen. Aber erst vor 14 Tagen kam diese Isoliermaschine, die von Smk/Smb konstruiert und gefertigt wurde, nach Rummelsburg. Wenn bisher ein Kollege zwei Tage zum Isolieren brauchte, schafft es jetzt die Isoliermaschine in einer Stunde. Daß das eine Produktionssteigerung ist, wird keiner abstreiten können.

Bestimmte Aufgaben aus dem TOM-Plan stellen

Den TOM-Plan aushängen und es dem Zufall bzw. guten oder nicht guten Willen der Kollegen überlassen, welche TO-Maßnahmen zu realisieren sind, kann nicht zu den guten Methoden sozialistischer Leitungstätigkeit rechnen. Im Gegenteil! Den Kollegen, besonders unseren Kolleginnen, bei der Verbesserung und Erleichterung der Arbeit zu helfen, sie zu Gedanken und Überlegungen der Verbesserung der eigenen Arbeit anzuregen, ist richtig und macht Reserven frei.

Die Neuererkonferenz in R kann hier eine Wandlung bringen.

Verbesserungen im Arbeitsablauf beim Wickeln von Wandlern wurden in der Brigade „Anne Frank“ vorgenommen, gingen ohne Beanstandungen durch die Prüfungen, und als Kollege Funke nach dem Ergebnis fragte, wurde ihm geantwortet: „Wenn wir das gewußt hätten, dann hätten wir genauer bzw. stärker geprüft.“ Drei Wandler, die mit Genehmigung maschinell gewickelt wurden, gingen ebenfalls einwandfrei durch die Prüfungen und wurden verkauft. Solange jedoch neue Gedanken und Vorschläge nicht weiter als bis zu den Kollegen Börs und Wassermann mit ihren Vorschriften kommen, gibt es keine Begeisterung bei den Kollegen, Vorschläge zu machen. Warum hat Dr. Hopperdietz viel Verständnis für die Vorschläge der Kollegen, berät sie und hilft somit dem Neuen zum Durchbruch?

So wie in Rummelsburg die Arbeiterforscher Genosse Wegner und Kollege Funke beim gemeinsamen Knobeln und Beraten anzutreffen sind, so gibt es auch in anderen Betriebsteilen Kollegen, die sich gute Gedanken machen. Jeder Neuerervorschlag muß gewissenhaft durchdacht sein, wenn er einen hohen Nutzen bringen soll. Das ist letztlich Ziel einer jeden Verbesserung. Wie das Mitmachen in R geschieht bzw. geschehen soll, darüber ist hier geschrieben.

Stehen die Neuerer in R an der Spitze?

Wir stellten den beiden Arbeiterforschern aus R diese Frage: Ihr Ja bestätigte nochmals den bisher erreichten Nutzen von 72 000 MDN. Dennoch sind beide mit der Arbeit im Neuererwesen nicht restlos zufrieden. Von solchen guten Neuerern wie den Kollegen Wilde, Schubert

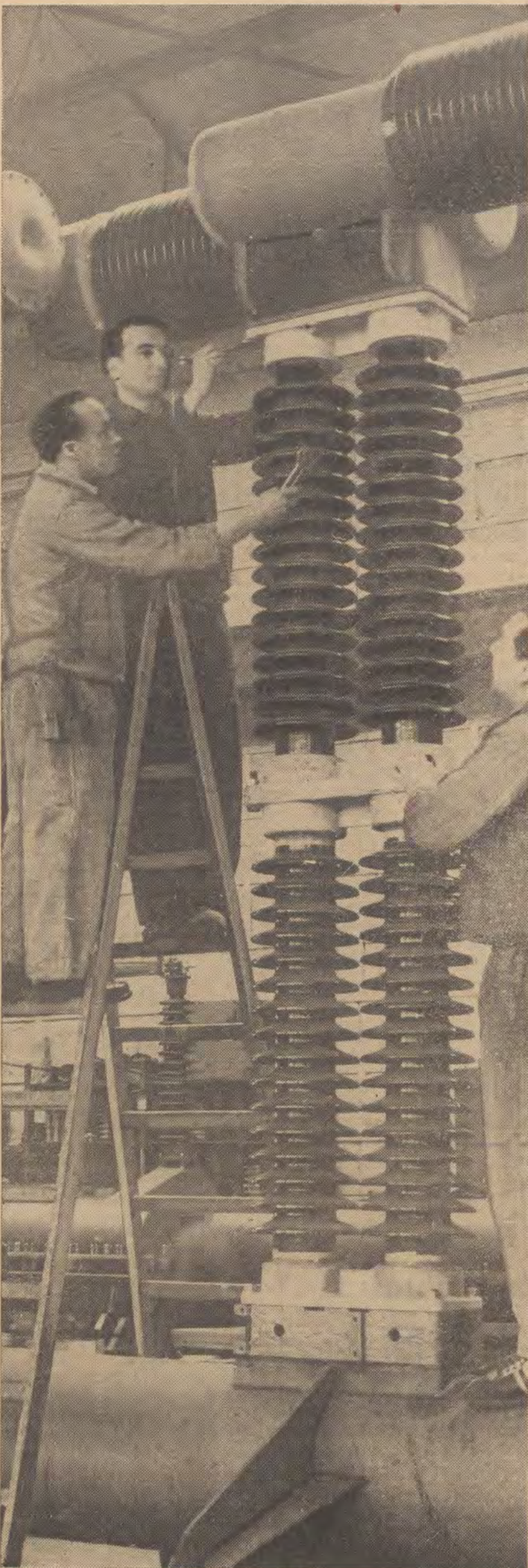
und Siegfried Uhl müssen es noch mehr in R werden. Jedoch zu warten, bis die guten Neuerer von allein kommen, reicht nicht aus, um die Neuererarbeit wesentlich zu verbessern. Im gesamten TRO, in O und F und so auch in R werden neue Erzeugnisse in die Produktion eingeführt, wird die neue Technik durchgesetzt. Dazu braucht man die breite Mitarbeit aller Kollegen als Neuerer. Der Aufruf der 16 Arbeiterforscher,

Das ist zu gewinnen!

1. 2000 MDN — Fernsehgerät (53er)
2. 1110 MDN — Tonbandgerät („Smaragd“)
3. 375 MDN — Kofferradio („Stern 4“)
4. 280 MDN — UKW-Kleinsuper
5. 260 MDN — Fotoapparat
6. 240 MDN — elektr. Armbanduhr
7. 175 MDN — Damenarmbanduhr
8. 200 MDN — Feldstecher (8×30)
9. 200 MDN — Mixer
10. 160 MDN — Staubsauger

Für einen brauchbaren Vorschlag

den Sie in den Monaten September und Oktober 1964 einreichen, der realisiert wird und zu einem volkswirtschaftlichen Nutzen von mindestens 400 MDN führt, erhalten Sie ein Los der Neuerertombola.



Wir sind stolz auf unser Leben

Man erlebt es täglich in den vielfältigsten Formen, wie die Bürger unserer Republik stolz auf ihre Arbeit und das Leben sind, das sie durch ihren Fleiß, ihr Können und ihr bewußtes Handeln entscheidend mitbestimmen. In den Thesen zum 15. Jahrestag der DDR heißt es „Freudig und stolz überblicken die Bürger unseres Staates den komplizierten, in ehrenvoller Arbeit und mit Erfolg zurückgelegten Weg und schauen mit Zuversicht der Zukunft entgegen. Die Freude des friedlichen Schaffens, die reichen Früchte ihrer Arbeit und die sichere Perspektive des Sieges erfüllen die Bürger mit neuen Energien für das Heute und Morgen unseres sozialistischen Lebens“.

Wenn wir heute, zweieinhalb Wochen vor dem 15. Jahrestag unserer Republik, an die vergangenen 15 Jahre denken, sie noch einmal zurückverfolgen, dann gab es im Leben eines jeden von uns Augenblicke, egal ob es viele oder wenige waren, die charakteristisch und bestimmend sind. Sicher waren die Jahre nicht leicht gewesen, und wer sich an das Jahr Null erinnert, an die zerstörten und verwüsteten Städte, an die Abermillionen Toten, Verwundeten und Krüppel des letzten Krieges, kommt nicht umhin, die Ursachen zu erkennen. Das heißt aber auch den Weg zu finden, daß solches sich nie wiederholen darf. Es ist der Weg, den jeder einzelne einmal gehen muß, der Weg, der da ist. Es ist der Weg, den die Arbeiterklasse der DDR unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei, der SED, geht, es ist der Weg des Friedens und des Sozialismus. Ihn zu gehen ist nicht nur nationale Pflicht, sondern auch Notwendigkeit. Weil wir in den vergangenen 15 Jahren diesen Weg gingen, wird es uns leichter fallen, ihn auch in Zukunft mit noch größerem Erfolg zu beschreiten. Schon heute steht fest, daß das Schicksal und die Zukunft der deutschen Nation vom Frieden und Sozialismus bestimmt sind.

Wir sind stolz auf unser Leben, weil in unserer Republik die richtigen Schlußfolgerungen zweier Wege, der gespaltenen Arbeiterklasse, des Sozialismus und des Faschismus gezogen wurden. Die demokratischen Kräfte in ganz Deutschland erhielten nach dem Sieg der Sowjetunion den deutschen Imperialismus eine noch unbegewesene historische Chance. Und weil diese Chance genutzt wurde, weil es seit 15 Jahren eine DDR gibt, in der sich die ökonomische und politische Macht der Arbeiter und Bauern entwickelt und festigte, deshalb können wir unser Leben stolz sein. Wir können stolz sein, weil wir den Frieden für ganz Deutschland erhalten haben und für ihn arbeiten und leben.

Wer sind die auf ihr Leben stolz sind?
Woran erkennen sie? Gibt es diese Menschen



50 Jahre ist Genosse Martin Rosezak politisch organisiert. 1910, mit 14 Jahren, als er den Beruf des Klempners erlernte, wurde er Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Er ist auf sein Leben stolz, auf ein Leben des Kampfes gegen Militarismus und Krieg. 1917 zu zwei Jahren Festung verurteilt, kämpfte er gegen Kapp und Noske und erlebte ebenso aktiv den Mitteldeutschen und Hamburger Aufstand. Seinen Kampf unterbrach er auch nicht in der Zeit des Faschismus und setzte sich illegal für die Sache des Friedens ein. Seit 1945 gehört der 68jährige Genosse Martin Rosezak zu denen, die die Trümmer beseitigten und beim siegreichen Aufbau des Sozialismus vorn stehen.

überhaupt? Ja, täglich sind wir mit ihnen zusammen. Du bist es, du und du. Wir alle, die die Trümmer beseitigten, die der Gesellschaft, der Republik, der Arbeiter-und-Bauern-Macht die Treue hielten. Es sind die Aktivisten und Bestarbeiter, es sind die Werktätigen, die die DDR zu einem der stärksten Industriestaaten der Welt machten und heute die technische Revolution unter der Herrschaft und Leitung der Arbeiterklasse in unserer Republik durchführen. Dabei bieten die sozialistischen Eigentumsverhältnisse als der Grundlage unserer Ordnung, die beste Möglichkeit, die technische Revolution so durchzuführen, daß alle ihre Ergebnisse dem ganzen Volk und jedem einzelnen systematisch nutzbar gemacht werden.

Wir sind stolz auf unser Leben, weil wir in der DDR eine klare Perspektive haben. Die sozialistische Deutsche Demokratische Republik

zeigt dem ganzen deutschen Volk, wie seine ökonomischen, politischen und geistig-kulturellen, seine innen- und außenpolitischen Lebensfragen gelöst werden müssen. Die DDR hat die Mission, Retter des deutschen Volkes vor einem neuen Krieg zu sein, ehrenvoll erfüllt. Das ist ihr großes historisches Verdienst. Sie wird auch künftig alle ihre Kräfte diesem edlen Ziel widmen. Frieden und Sozialismus sind untrennbar.

Unsere Republik befindet sich im Einklang mit den Interessen der Nation, mit dem mächtigsten Strom unserer Zeit, dem Sozialismus. Das Programm des Sozialismus, das auf dem VI. Parteitag der SED beschlossen wurde, zeigt den Weg zum umfassenden Aufbau des Sozialismus. Das Zukunftsbild der Menschheit wird durch den Sozialismus und die technische Revolution bestimmt. Die sozialistische Staatsmacht, der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse, die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sind die entscheidenden gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür, den umfassenden Aufbau des Sozialismus zu vollenden. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit vollziehen die Werktätigen unserer Republik die technische Revolution. Von der Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes hängt die weitere Hebung der Lebenshaltung und die Gestaltung aller sozialistischen Lebensformen ab. Von ihr hängt der Ausgang des friedlichen Wettstreits zwischen den beiden gesellschaftlichen Systemen in Deutschland ab.

Wir sind stolz auf unser Leben, weil wir zu Ehren des 15. Geburtstages unserer Republik den Plan der Warenproduktion zum 30. September kumulativ mit 100 Prozent erfüllen wollen und dazu im sozialistischen Wettbewerb bestimmte Verpflichtungen übernommen haben. Wir sind stolz, weil wir in diesem Jahr 1964 in allen Betrieben neue Erzeugnisse in die Produktion übernommen haben und somit den Plan Neue Technik realisieren.

Im Ersteigen hoher Berge

Das Ersteigen hoher Berge
ist keine Sache für Schwächlinge.
Männer haben den Gipfel bezwungen
Und eine Fahne aufgesteckt.
Die sieht man weithin.

Schwerer als das Ersteigen hoher Berge
ist der Aufbau des Sozialismus.
Du bist nicht einverstanden damit,
Daß wir so rasch bergan geh'n?
Aber wir werden das Tempo nicht mäßigen.

Und du weißt, Genosse,
Jeder, der zurückbleibt,
Wird aufgelesen von unseren Feinden.
Sie heben ihn hoch und berufen sich
auf ihn: Seht, auch der da...

Hoher Berge viel gilt es zu ersteigen
Und die Fahne des Sozialismus
Zu entfalten
Auf allen Gipfeln.

Joh. R. Becher

Das verstehen die Kollegen von Bsp nicht

Vor einigen Tagen erhielt die Redaktion ein Schreiben von den Kollegen der Betonspule. In ihm teilen sie uns mit, daß sie ebenso wie alle anderen Kollegen des O-Betriebes alles daransetzen, den Plan zu erfüllen. Der 15. Jahrestag unserer Republik ist für sie eine besondere Verpflichtung, nicht nur gute Qualität zu liefern, sondern auch die geplanten Termine einzuhalten. Weil sie es taten, aber andere es scheinbar nicht in gleichem Maße tun, fragen sie: Wer schläft denn hier? Aber lesen Sie selbst in diesem Brief.

„Wir fragen uns: Betrifft es nur die Werkstätten, gute Arbeit zu brin-

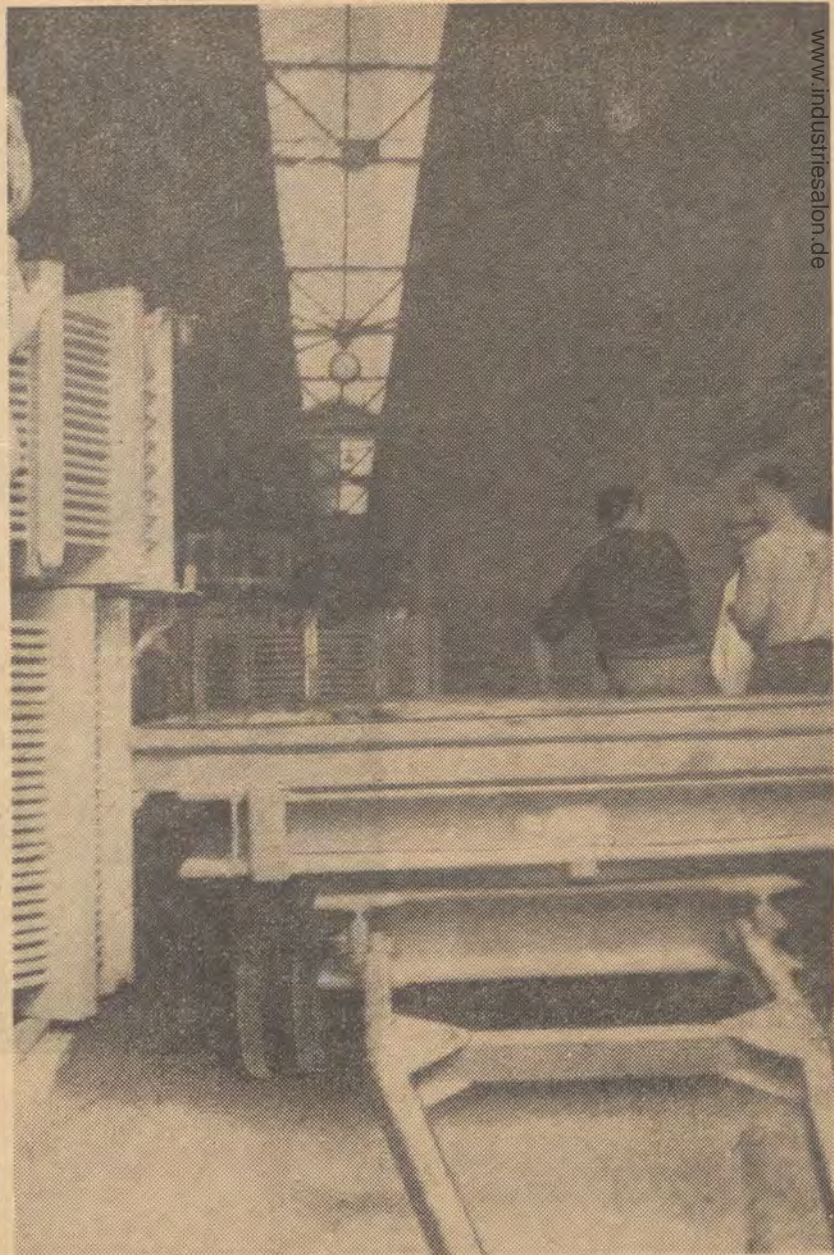
gen und die Termine einzuhalten? Brauchen sich die verantwortlichen Stellen um diese Erfüllung keine Gedanken zu machen?

Im Mai 1964 sollten für den Halbjahrplan zwei Satz Betonspulen der FB-Nummern 311 4009 unbedingt gefertigt werden. Alle Kollegen schafften die Voraussetzung. Die Spulen standen im Mai bereit. Doch da kam die erste Panne. Die Abstützsegmente waren im Mai nicht mehr zu bekommen. Man vertröstete uns den ganzen Juni über, Kollege Schmidt durfte nicht zur gewählten Zeit in Urlaub gehen, weil die Abstützungen kommen sollten. Inzwi-

Die Kollegen der Werkstatt Bsp kämpfen mit großer Kraftanstrengung um die Erfüllung der Aufgabenstellung zum 30. September dieses Jahres, um damit ihren Beitrag zum 15. Jahrestag unserer DDR zu leisten. Sie beschwerten sich also mit Recht darüber, daß ihnen von ihrem richtigen Standpunkt aus unnötige Schwierigkeiten bereitet werden. Schwierigkeiten, die ihnen durch einen Fehler, über dessen Tragweite sich die Verantwortlichen wahrscheinlich nicht klar waren, bereitet wurden. Aus diesem Fehler muß man für die Zukunft unbedingt eine Lehre ziehen, da Derartiges bei verantwortungsbewußter Arbeit vermeidbar ist.

Die Unterlagen gingen zur Anfertigung der Arbeitspapiere mehrmals zwischen dem Hauptwerk und dem Betrieb N hin und zurück. Durch die Produktionsleitung OF wurde, nachdem keine Klarheit erzielt werden konnte, eine Anweisung des Produktionsdirektors herbeigeführt. Bei verantwortungsbewußter Arbeit hätte dieser Fehler und die entstandenen Schwierigkeiten vermieden werden können.

Misch, OF



schen ist der 10. September herangekommen. Von den Abstützsegmenten ist noch nichts in der Abteilung.

Von der Konstruktion erhielten wir auch im Mai den Hinweis, daß vier Satz Betonspulen unbedingt bis zum 1. September geliefert werden müssen, dadurch könnte über ein halbes Jahr Zeit eingespart werden. Die Arbeiten wurden trotz großer Schwierigkeiten zu dem gegebenen Zeitpunkt in der Abteilung erfüllt. Die angedeutete Prämie hätte der Konstruktion, den Ausschreibern der

Abteilung TAN, der Produktion und anderen übergeben werden können.

Doch da einige verantwortliche Stellen nicht die Arbeitspapiere für Anschlüsse und Abstützsegmente unterbringen konnten, ging oder geht noch heute der Streit über die Zuständigkeit. Leben wir im Zeitalter der Schildbürger? Können wir uns als Arbeiter solche Zustände gefallen lassen? Wir fordern die öffentliche Stellungnahme der verantwortlichen Stellen.

Heinz Schulze
im Auftrage der Betonspule*

Unverständlich

Auf Wunsch der Vertragspartner sollte durch einen Zielsetzungs-Prämienvertrag eine schnellstmögliche Fertigung gewährleistet werden. An diesem Vertrag waren außer einem Ingenieurkollektiv aus Berechnung und Konstruktion auch die Abteilungen KME, OTV, OF und Bsp beteiligt. Als Auslieferungstermine wurden je zwei Satz am 15. August und 15. September gestellt.

Das Ingenieurkollektiv erfüllte seine Zeittermine außerhalb der Arbeitszeit zum 15. Mai um zwei Tage vorfristig, die den nachfolgenden Abteilungen zugute kamen. Sämtliches benötigte Rohmaterial, Gußteile und Kabel waren bereits vorher durch Vorausbestellung aufgegeben und konnten Lagerbeständen entnommen werden.

Soweit wir übersehen konnten, liefen die Arbeiten termingemäß ab, die Werkstatt Bsp hatte die ersten

sechs Spulen rechtzeitig bis zum Schalten gefertigt. Seit Anfang August stehen diese Spulen unfertig in Bsp, weil die benötigten Anschlußstücke und Segmente für die gegenseitige Abstützung fehlen. Seit Ende August stehen nun auch die letzten beiden Sätze unfertig in Bsp.

Es ist uns unverständlich, warum es nicht möglich gewesen ist, innerhalb von drei Monaten die benötigten Zubehöerteile rechtzeitig zu fertigen. Alle Kollegen, die sich mit Eifer für die vorfristige Erfüllung des Auftrages eingesetzt haben, sind mit Recht verärgert und fragen: Wer hat hier geschlafen?

Giese, Konstrukteur in TOK

*

Die Meinung des Kollegen Giese ist eine wertvolle Ergänzung des Briefes der Kollegen von der Betonspule an die verantwortlichen Stellen.

Red.

Zusätzlicher Urlaubstag

Veteranen danken dem Werkkollektiv für schöne Stunden

Unsere Seefahrt, die war lustig

Unsere Seefahrt, die war lustig, und das Wetter war sehr schön, jeder kam auf seine Kosten, es gab vieles auch zu seh'n.

Kolleginnen und Kollegen kannten sich schon alle lang, jeder suchte sich ein Plätzchen, ging dabei von Bank zu Bank.

Diskutiert wurde sehr munter, auch gescherzt und viel gelacht, alle Leiden gingen unter, ward' der Arbeit einst gedacht.

So verging die Zeit in Eile, jeder war noch lange froh, herzlich danken für die Stunden freudig alle unserm TRO.

Alle wünschen den Kollegen, die ihre Kraft dem Werk verleiht'n, viel Erfolg im Arbeitsleben, das nur im Frieden kann gedeih'n!

Karl Trost

Zum Donnerstag, dem 3. September, wurden wir von unserer Veteranen-Kommission zu einer Dampferfahrt eingeladen. Um 10.15 Uhr ging es bei schönem Wetter von der Anlegestelle Pionierpark mit dem Dampfer „Emden“ die Spree hinauf, an der Regattastrecke vorbei, über Schmöckwitz, Gosener Kanal, Seddinsee, Spreekanal, Müggelsee, wo wir gegen 13.15 Uhr wieder an der Anlegestelle Pionierpark festmachten. Zur Überraschung der Kolleginnen und Kollegen wurden wir zum Mittagessen mit guter Unterhaltungsmusik in unser Klubhaus eingeladen. Viele Teilnehmer waren über das geschmackvoll eingerichtete

Klubhaus erstaunt und erfreut. Die Begrüßung des Genossen Turni auf dem Dampfer wurde von unserem Klubleiter Kollegen Rutenberg mit einer Ansprache über unser Werk fortgesetzt. Musik und kabarettistische Vorträge ergänzten das nette Beisammensein. Mit einem Tänzchen wurde der zusätzliche Urlaubstag beendet.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihre zusätzliche Arbeit, der Werkleitung und der BGL, daß sie uns diesen schönen Tag, trotz eigener Sorgen, ermöglicht haben. Wir werden noch oft an die schönen Stunden zurückdenken.

Marga Arlt, Veteranin

Herzliches Dankeschön

Auch in diesem Jahr hatte die Betriebs-Gewerkschaftsleitung die Veteranen vom TRO am 3. September zu einer Dampferfahrt mit anschließendem buntem Nachmittag in unserem Klubhaus eingeladen. Gegen 10.15 Uhr begann die Fahrt gegenüber dem Pionierpark in Richtung Köpenick zu den Seen rings um den Müggelturm. Manch kräftiger Händedruck wurde getauscht. In Gruppen zusammengefunden, diskutierte man eifrig über das Alte und Neue. Nach dreieinhalbstündiger Fahrt landeten wir wieder und kehrten im TRO-Klubhaus ein. Eine Kapelle spielte schöne alte Weisen, die uns Ve-

teranen sehr gefielen und den einen oder anderen zum Tänzchen herausforderten. In den späten Nachmittagsstunden löste sich allmählich die Veranstaltung auf, ein abwechslungsreicher schöner Tag für uns Veteranen ging zu Ende. Es bleibt nur noch ein herzliches Dankeschön zu sagen all denen, die dazu beitrugen, uns Veteranen so fröhliche Stunden zu gestalten.

Arno Hengst

Genossen der APO4 sind gern gesehene Gäste

Wir haben in verschiedenen Ausgaben von der Übernahme der Patenschaft zum Veteranenklub im Stadtteil Schöneweide durch die APO 4 berichtet. Wie diese Betreuung unserer Arbeitsveteranen durch die Genossen bei unseren ehemaligen Kollegen ankommt, können wir in der Redaktion in jeder Woche an Hand von Briefen feststellen.

Ob es Musikabende, Filmvorführungen oder Leseabende sind, immer sind die Genossen und Kollegen unseres Werkes herzlich willkommen. Die Genossen der APO 4 und mit ihnen einige Kollegen des T-Bereiches nehmen ihre Patenverpflichtung ernst, und wir wollen uns bei ihnen im Namen der Arbeitsveteranen recht herzlich bedanken.

Redaktion

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 28. September bis 3. Oktober

Wahlessen zu 0,70 MDN

- Montag:**
1. Milchnudeln, Kompott
2. Kohlrübenintopf, Brotscheibe
Schonkost: Milchnudeln, Kompott
- Dienstag:**
1. Deutsches Beefsteak, Mischgemüse, Kartoffeln
2. Schmorrippchen, Sauerkohl, Kartoffeln
Schonkost: Hackbraten, Mischgemüse, Kartoffeln
- Mittwoch:**
1. Pikante Nieren, Gurke, Kartoffeln
2. Fleischragout, Kartoffeln, Kompott
Schonkost: Lungenhaschee, Kartoffeln, Kopfsalat
- Donnerstag:**
1. Weißkohlintopf, Brotscheibe
2. Spaghetti, Gulaschsoße
Schonkost: Spaghetti, Gulaschsoße
- Freitag:**
1. Fischfilet, gebraten, Kartoffeln, Krautsalat
2. Schmorgurken, Kartoffeln, Kompott
Schonkost: Fisch in pikanter Soße, Kartoffeln, ger. Möhren

Sonderessen

- | | MDN |
|--------------------|---|
| Montag: | 1. Fischfilet, gebraten, Mayonnaisensalat, Beilage 1,30 |
| | 2. Schweinebraten, Kartoffeln 1,60 |
| Dienstag: | 1. Spitzbein, Sauerkohl, Kartoffeln 1,- |
| | 2. Schnitzel, Bratkartoffeln, gem. Salat 2,- |
| Mittwoch: | 1. Szegediner Gulasch, Kartoffeln 1,20 |
| | 2. Filet „Mayer“, Kartoffeln, gem. Salat 2,- |
| Donnerstag: | 1. Linseneintopf, Bockwurst 1,40 |
| | 2. Kohlroulade, Kartoffeln 1,40 |
| Freitag: | 1. Hammelbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln 1,50 |
| | 2. Pikante Nieren, Kartoffeln, Gurke 1,30 |
| Sonabend: | 1. Ung. Gulasch, Gurke, Kartoffeln 1,70 |
| | 2. Schmorrippchen, Sauerkohl, Kartoffeln 1,30 |

Frühstücksangebot

Diverse belegte Brötchen, Salate, Bockwurst, Knacker, Weißkäse u. a.

Änderungen vorbehalten!

Weitere Gerichte sowie das tägliche Frühstücks- und Kompottangebot siehe Tageskarte (Aushang im Speisesaal). Bestellzettel für das Wahlessen sind bis Mittwoch der vorangehenden Woche im Speisesaal in den Einwurf des Markenschalters zu werfen.

Waagrecht: 1. Kreislauf, Umlauf, 9. schwacher Wind, 10. Musikinstrument, 11. Amphibie, 12. Haustier, 14. Gebirgsseinschnitt, 15. Aufgeld, 18. früherer Name unserer Betriebszeitung, 19. Schneehütte der Eskimos, 21. Himmelsrichtung, 22. oberstes Ende eines Schiffsmastes, 24. Fuß der Raubtiere, 26. Sportboot, 27. höchste Erhebung im Fagaraser Gebirge (Südkarpaten), 28. Gleichwort für prahlen.

Senkrecht: 2. Größte Insel Melanesiens, 3. Ostseehafen, 4. kalte Meeresströmung zwischen Baffinbai und Neufundland, 5. Gewebe, 6. niederländisch: Krieg, 7. Bergwerksangestellter, 8. Lehre von der Oberflächengestalt der Erde, 13. europäischer Strom, 15. eigenartig, fein, 16. buchhalterischer Begriff, 17. nordwestdeutscher Begriff, 20. geometrischer Begriff, 23. wüstes Gelage, 24. Musikstück für drei Instrumente, 25. Schluß.

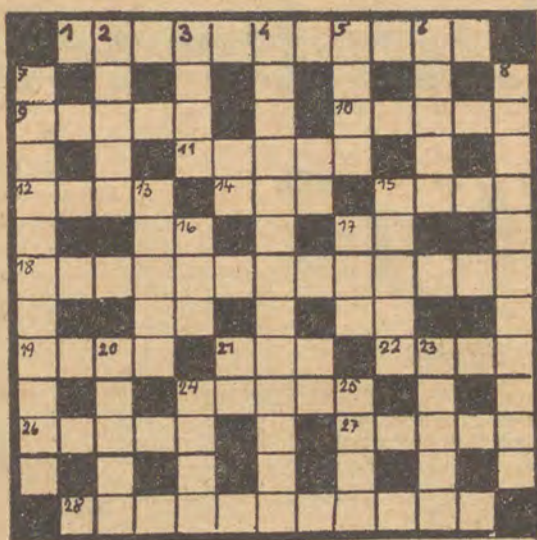
Auflösung des Rätsels in Nr. 35/64

Waagrecht: 1. Titow, 5. Tabak, 8. Iskra, 9. Stute, 11. Barke, 13. Ahnenkult, 14. Otto, 16. Lama, 18. Riksha, 21. Spund, 22. Ahlen, 23. Daphnia, 25. Drei, 27. Biel, 30. Skagerrak, 33. Euter, 34. Adorf, 35. Ivens, 36. Sorte, 37. Theke.

24. hieven, 25. Dreß, 26. Ester, 28. Ikone, 29. Lefze, 31. Arie, 32. Rast.

Senkrecht: 1. Tasso, 2. Touat, 3. Wien, 4. Skunks, 5. tabu, 6. Barta, 7. Kreta, 10. Thorndike, 12. Allahabad, 15. Tapir, 17. Miete, 19. Ida, 20. Hai,

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Stellvertretender Redakteur: Edelgard Kruschbin. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerai Tägliche Rundschau, Berlin W 8



Anekdoten

Karl Gutzkow war nicht nur als Publizist und Dichter bekannt, sondern auch wegen seiner galanten Unterhaltungskunst allgemein beliebt. Ihm fiel einmal während eines Pfänderspiels die nicht leichte Aufgabe zu, einer Dame in einem Satz zugleich eine Schmeichelei und eine Grobheit zu sagen.

Gutzkow besann sich nicht lange, verneigte sich und sagte: „Der Teufel soll Sie holen — aber ich würde gern der Teufel sein!“

*

„Heute steht etwas Interessantes über mich in der Zeitung!“

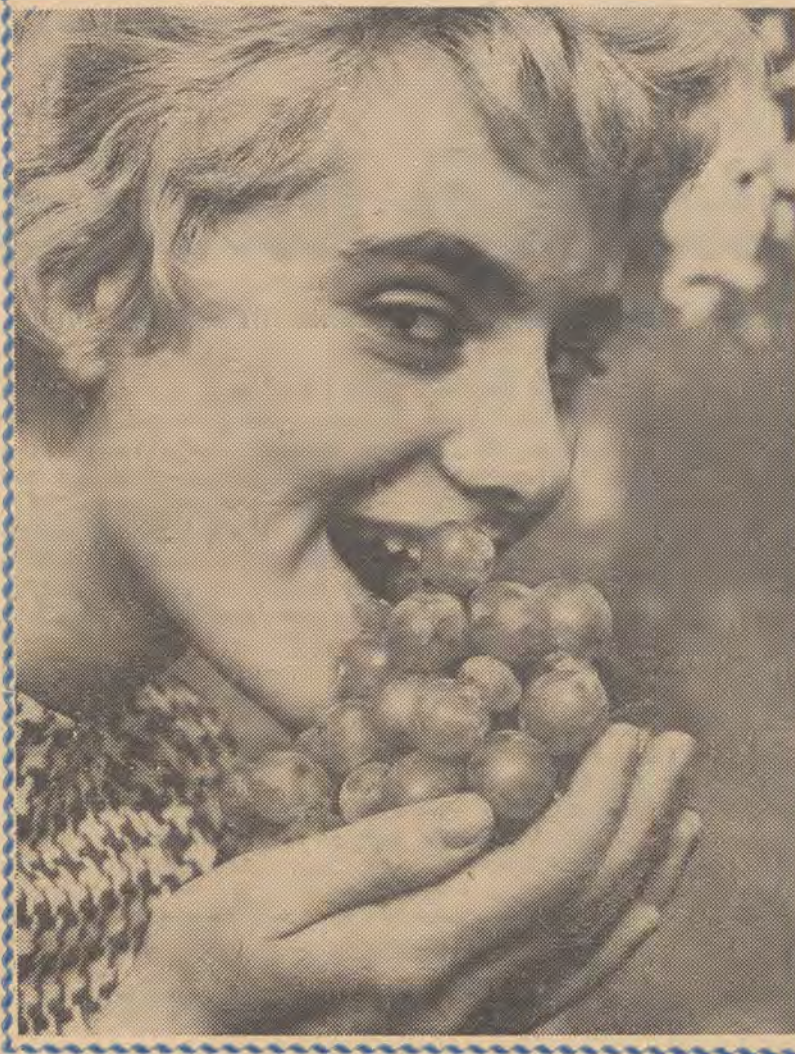
„Was Sie nicht sagen, wieso denn?“ fragte der Nachbar.

„Es steht in der Zeitung“, trumpfte Frischbier da auf, „daß die Straßenbahn im vergangenen Jahr 7 330 000 Personen beförderte, und eine davon war ich!“

*

Es war im Jahre 1950, als ein Mitarbeiter der „New York Music News“ vorschlug, zum zweihundertsten Todestag Joh. Seb. Bachs einen Artikel zu bringen.

„Aber nur, wenn der Mann bei uns inseriert“, sagte der Verleger.



Privileg

Die Frau von heute ist schon zu beneiden. Sie hat das Recht zu hunderttausend Pflichten, darf Babys trockenlegen, Zwiebeln schneiden, polieren, fräsen und das Essen richten. Und für der Liebe zärtliche Vergnügung steht ihr die ganze Freizeit zur Verfügung.

*Im Weine
liegt die
Seligkeit*

Teils, teils

Von Nils Werner

Er ist natürlich nicht irgendwer,
nicht irgendein kleiner Statist.
Er ist Funktionär,
Kultursekretär.
Ein Preuße — und etwas Marxist.

In seinen Adern pulst Pflaumen-
mus,
sein Wille ist schmiegsamer Kitt.
Auf tönernem Fuß,
nach obenhin Schmus,
entfaltet er Stumpfsinn-
Verschnitt.

Bekämpft eine Glosse (mit Recht)
den Mief,
erhebt er sofort ein Geschrei:
„Das Ding liegt schief!
Zu negativ!
Es freut nur die Gegenpartei!“

Er ist im Amte und auf der Hut.
Er ist für Satire, gewiß.
Satire ist gut
für Leute mit Mut.
Doch er hat meistens Schiß.

Er ist natürlich nicht irgendwer,
nicht irgendein kleiner Statist.
Er ist Funktionär,
Kultursekretär.
Ein Preuße — und etwas Marxist.

Unsere Kurzgeschichte:

Etwas Kopfzerbrechen gefällig?

Der Kopf ist jener Gegenstand, den man haben muß, um über ihn zu schreiben und von ihm zu lesen. Darum ist er sehr wichtig! Er ist meist kopfförmig und nicht wegzudenken aus unserem Alltag. Unter anderen Köpfen gibt es Birnenköpfe, Salatköpfe und Wirrköpfe. Die beiden ersten Arten können ungenießbar sein, die letzte Art ist es bestimmt. Trotz der abstrakten Malelei und des absurden Theaters bleibt Kopf natürlich Kopf. Der Natur sei Dank.

Vor allem ist der Kopf zum Einatmen von Luft bestimmt. Das ist sehr wichtig, weil unter dem Kopf der übrige Mensch existiert. Der übrige Mensch hat meist nur einen Kopf. Den Doppelkopf gibt es nur in Ausnahmefällen oder beim Kartenspiel. Dort heißt er auch manchmal Schafskopf. Schafsköpfe gibt es auch unter den Menschenköpfen. Wir sehen, daß der Kopf ein zusammenhängender Gegenstand ist.

Je kürzer der Hals, um so tiefer sitzt der Kopf. Sitzt er auf den Füßen, heißt er nicht Fußkopf, was

wirklich zu albern wäre, sondern Kopffüßler. Kopffüßler sind aber keine Menschen, sondern Tiere, die im Meer leben und dort Tinte verspritzen.

Tragen die Köpfe eine Krone, so heißen sie gekrönte Häupter oder waren beim Zahnarzt.

Die Haupttätigkeit des Kopfes ist nicht, wie manche Fußballfanatiker annehmen, das Köpfen, sondern das Denken. Dieses findet im sogenannten Hirn statt. Wohl dem, der es immer fleißig stattfinden läßt! Kommt der Kopf als Köpfchen vor, so ist das kleinere das größere. Kopf und Dialektik gehören nun mal zusammen. Darum stellen wir meist

noch das Haus auf den Kopf, wenn wir ihn voll haben, und kommen trotzdem nicht durch die Wand mit ihm.

Leute, die den Kopf in den Sand stecken, können ihn leicht verlieren. Das ist zu beachten! Haben wir Grund, kopflos zu werden? Wir sind zum Tragen des Kopfes verpflichtet und tun das mit Würde!

Denken wir lange genug über Köpfe nach, dann fallen uns vielleicht auch Streichholzköpfe ein. Streichholzköpfe sind keine Hohlköpfe, weil sie verkohlen, sondern kopfscheue Feuerköpfe, die uns verkohlen, weil sie bei Reibereien oft den Kopf verlieren.

Beschließen wir diese schlichten Erläuterungen mit einem Kopfstand, leichtem Kopfschütteln,



schwerem Kopfsausen und der Aufforderung: Wo man Köpfchen hat, dort laß dich ruhig nieder — selbst Notenköpfchen haben ihre Lieder!!!